Donnerstag, den 29. September.

Thorner  Zeitung.

Nro. 228. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Oktober das Abonnement pro 4. Quartal beginnt, und bitten wir zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um bald gefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Exped. der „Thorner Zeitung".

Thorner Geschichts-Kalender.

29. September 1340. Heinrich von Roventin wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

" 1346. Der Hochmeister Dusmer von Arfberg giebt dem Dorfe Gurske eine Handfeste und ertheilt ein Privilegium wegen des vorstädtischen Gerichts.

" 1373. König Ludwig von Ungarn gewährt den Thorner Bürgern das Recht, in Ungarn Handel zu treiben.

" 1610. Landtag zu Thorn.

" 1647. Landtag zu Thorn.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen den 28. Sept. 9½ Uhr Vorm.

Darmstadt, 27. Sept. Laut Nachrichten, die uns aus Ludwigshafen zugehen, hat Straßburg sich heute Abend 5 Uhr ergeben.

Den meisten unserer Leser bereits durch Extrablätter mitgetheilt.

Angekommen Mittags 12 Uhr.

Offiziell.

An die Königin Augusta in Berlin.

Ferriere, d. 27. Septbr. 11 Uhr Abends.

Straßburg kapitulirte heute Abends um 9 Uhr. Wilhelm.

Tagesbericht vom 28. September.

Vom Kriegsschauplatze.

— Die Regierung der National-Vertheidigung fährt fort, nachdem sie die preußischen Waffenstillstandsbedingungen durch Uebertreibungen bis zur Unkenntlichkeit entstellt hat, Krieg bis auf's Messer zu predigen und durch lügenhafte Siegesnachrichten den nicht besonders stark hervortretenden Kampfeseifer der Provinzen wachzurufen. Frankreich wird die Lügen seiner republikanischen Machthaber noch bitterer zu bereuen haben als die des Kaiserreichs und durch die Fortsetzung eines vom militärischen Gesichtspunct gradezu wahnsinnigen Krieges, seine Leiden um das Hundertfache vergrößern. — Wären in Frankreich noch halbwegs intacte Truppenabtheilungen zerstreut, könnte noch Kriegsmaterial aufgetrieben werden, wären noch Reserven und Officiere vorhanden, könnten sich Straßburg und Metz und hauptsächlich Paris noch längere Zeit halten, dann würde man es begreiflich finden, wenn die Republikaner ungebrochenen Muthes an die Fortsetzung des Krieges dächten. Wenn sie aber das heute nicht zugestehen wollen, was morgen ohne ihr Zuthun geschehen wird; wenn sie heute Festungen halten wollen, die in den nächsten Tagen sich ergeben müssen oder mit stürmender Hand genommen werden; wenn sie heute von einer lyoner und Loire-Armee sprechen, die nicht existiren und bei Abgang aller Ausrüstungsgegenstände auch nicht organisirt werden können, dann ist jeder Widerstand gegen ein siegreiches Heer von nahezu 800,000 Mann wohl mit Recht ein Wahnsinn zu nennen. Wir hatten geglaubt, daß die heutigen Machthaber bei Uebernahme der verschiedenen Verwaltungszweige und insbesondere des Kriegsministeriums sich die Ueberzeugung verschafften, daß die Fortsetzung des Krieges gegen das wohlgerüste Deutschland hoffnungslos sei und deshalb aufgegeben werden müsse. Die heutigen Republikaner sind unpractische Regierungsmänner, sie rechnen nicht mit thatsächlichen Verhältnissen, sondern gehen Illusionen nach, sie verbessern nicht die Lage Frankreichs, sie verschlimmern sie nur, denn jeder Tag bringt neue Opfer u. die Bedingungen, unter denen der Frieden, nach der Eroberung von Straßburg, Metz u. Paris von Deutschland dictirt werden wird, müßen nothwendigerweise demüthigender und härter ausfallen, als heute. Die französische Heeresführung scheint noch immer auf die im Süden und Westen in der Organisation begriffenen sogenannten Armeen zu rechnen, bedenkt aber nicht, daß 80—100,000 Mann deutscher Truppen, in fliegende Corps aufgelöst, genügen würden, um allen Werbungen und Organisationen in ganz Frankreich ein Ende zu machen. Und wenn die Truppen vor Straßburg disponibel werden, dürften solche Corps sofort errichtet werden. Schon jetzt beginnen die um Paris stehenden Truppen weite Streifungen nach allen Richtungen hin zu unternehmen, um sich den Rücken gegen die Mobilgarden frei zu halten, um wie viel mehr werden große Recognoscirungen vorgenommen werden, wenn sich organisirte französische Abtheilungen der Hauptstadt nähern sollten.

Kiel, 26 Sept. Die „Kieler Zeitung" meldet: Der Generalgouverneur Vogel von Falckenstein gab seine Zustimmung zur Passage der Handelsschiffe durch den Kieler Hafen bei Tage, bei ruhigem Wetter unter Benutzung von Schleppdampfern. Weitere Erleichterungen der Schifffahrt und die Erlaubniß zur Passage bei Nacht sind in Aussicht gestellt.

Der Frauen Kriegsgebet.

I.

Brief der Gräfin Gasparin in Valleyres, Waadtland, Schweiz, an Professor F. von Holtzendorff in Berlin. (In deutscher Uebersetzung.)

Mein Herr!

Erlauben Sie mir Ihnen einen Aufruf im Original hier herzusetzen, welchen ich Sie bitte in die deutschen Zeitungen einrücken zu lassen. Viele pariser und französische Zeitungen haben ihn abgedruckt.

Täglich erhalte ich Briefe französischer Frauen, die lebhafte und herzliche Theilnahme mit den preußischen und deutschen Müttern und Wittwen bezeugen.

Alle rufen: Laßt uns unsere Hände vereinigen! Wolan, mein Herr! Ich wage die deutschen Frauen zu beschwören, wie ich den französischen Frauen thue, die mich fragen, in welcher Weise sie handeln sollen; ich wage sie zu beschwören, Gebetsversammlungen unter Frauen zu veranstalten, in welchen sie den Thron des himmlischen Herrn belagern, und durch welche sie die Besänftigung der Geister erlangen werden.

Das ist unsere ganze Staatskunst: eine ungeheure Reserve brüderlich verbundener Hände zu bilden, die sich alle zu dem Fürsten des Friedens erheben.

Glauben Sie, mein Herr, daß in Frankreich den deutschen Schwestern viele Herzen entgegenschlagen.

Ich bitte Sie, helfen Sie mir. Wir wollen das große Heer der Leute aufrufen, die, weil sie Brüder sind, sich lieben wollen. Welch' ein Trost für die Menschen, und welche Freude für die Engel, wenn angesichts der alles überfluthenden Leidenschaften ein Strom der Menschlichkeit sich bildet, wenn er die Hemmnisse umstürzt, und wenn die Nationen, die sich mordeten, ohne sich zu hassen, sich die Hand reichen und anfangen sich zu lieben. Ich wage auf Ihre Unterstützung zu zählen, mein Herr, und ich bitte Sie, die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung zu genehmigen.

II.

Frauen Deutschlands und Frankreichs!

Obschon Euch völlig unbekannt, ruft eine Schwester Euch an.

Eure patriotische Hingabe lindert die Leiden von Tausenden verwundeter Krieger.

Wir können noch Besseres thun.

Erheben wir uns. Werfen wir unsere Herzen und unsere Gebete zwischen die Völker, die sich morden.

Das Alterthum zeigt uns heidnische Frauen, deren ausgestreckte Arme Kämpfende getrennt haben. Wir, die wir Christinnen sind, werden wir weniger thun?

Keine Metzeleien mehr! Keine Verstümmelten mehr! Keine zerrissenen Herzen mehr! Keine hingemäheten Geschlechter mehr!

Die Erde ist trunken vom Blut unserer Söhne.

Ihr Frauen aller Länder, reichen wir uns die Hand über alle Grenzen. Laßt uns die Nationen, die sich tödten, aber sich nicht hassen, zwingen, sich zu lieben.

Wenn wir, die Mütter, die Gattinnen, die Bräute und die Schwestern Deutschlands und Frankreichs den Frieden wollen: dann wird es Frieden geben. Im Namen Gottes, laßt uns aufstehen, laßt uns verbunden sein; laßt uns diese Schlacht gewinnen!

Das wird der höchste Sieg des Jahres 1870 sein.

Gräfin Gasparin.

III.

Antwort.

Unter dem 21. September hat Prof. v. Holtzendorff hierauf im nachstehenden Briefe geantwortet:

Hochzuverehrende, gnädige Frau Gräfin.

Eine Frau von so ausgezeichnetem Geiste, wie der Ihrige, vermag die Wahrheit vollkommen zu ertragen. Deswegen gestatten Sie mir die Bemerkung, daß Ihre Empfindungsweise in diesem Fall von derjenigen der deutschen Frauen durchaus verschieden ist. Ihr Aufruf ist gleichsam ein neutrales Gebet.

Auch unsere deutschen Frauen beten aus innerstem Herzen zu Gott, daß er unserm Volke den Frieden schenken möge; aber keinen Frieden, der den jetzigen großen Kampf unentschieden ließe. Wir beten, weil der Feind unser friedliebendes Volk durch eine gewissenlose Herausforderung zum Kriege zwang, unsere Grenzen und unsere Heimath mit Zerstörung heimsuchte, zuerst um den Sieg unserer Waffen, die die Sache der göttlichen Gerechtigkeit führen und deswegen auch um den Frieden. Es giebt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Gottes ewiger Friede besteht nur durch den Zusammenhang mit der ewigen Gerechtigkeit.

Frankreich wird den Frieden haben in derselben Stunde, in der es uns Deutschen die volle Sühne seiner Schuld anbietet, hoffentlich aber keine Stunde früher. Unsere Frauen beten, daß kein schwacher Friede geschlossen werde, der einen neuen Angriff auf Deutschland ermöglicht, sobald sich Frankreich wiederum erholt haben würde. Eine Mutter, die ihre Söhne, eine Frau, die ihren Gatten auf dem Schlachtfelde verloren, wird bei uns in ihren Thränen beten: „Krieg solange bis der Friede auf die Dauer sicher gestellt ist!"

Gott weiß, daß in Deutschland kein Rachedurst die Gemüther erfüllt. Obwohl man in Frankreich den Verrath von Laon als Heldenthat, den feigen Mord aus dem Versteck als erlaubt betrachtet, so zeigen wir uns als ein christliches Volk, das dem überwundenen Feinde achtungsvoll Gutes thut.

Wer heute bedingungslos Frieden von Gott erbittet, und damit meint, daß die deutschen Heere, ohne eine Sühne empfangen zu haben, vor vollendetem Siege einfach nach Hause umkehren sollen, der erbittet von Gott einen Waffenstillstand, der nur der Ruchlosigkeit zu Gute kommen würde. Als wahre Christen erweisen wir uns indem wir Gott bitten, unsere Feinde nicht in jener Verblendung zu lassen, die ihre Niederlagen und ihr Elend verschuldet, sondern sie zu erleuchten, daß sie den Frieden suchen mit ihrem Bruder, wie Jacob mit Esau, den er betrogen. Deutschland ist demüthig. Der mächtigste Monarch, König Wilhelm, sprach es immer aus, daß er seinen Sieg nicht als das Werk der überlegenen Kriegführung allein, sondern zuerst als eine Offenbarung Gottes und eine Fügung der Vorsehung betrachtet wissen wolle.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. von Holtzendorff.

Hamburg, 27. September. Wie der „Hamburger Correspondent" meldet, ist nach Erkundigungen an officieller Stelle in Berlin weder im auswärtigen Amte noch im Bundeskanzleramte das Mindeste darüber bekannt, daß bereits französische Prisengerichte zur Aburtheilung der deutschen Schiffe eingesetzt worden seien.

Kopenhagen, 26. September. Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht Folgendes: „Obgleich die königliche Regierung noch keine officielle Mittheilung von der Aufhebung der Blokade der deutschen Ostsee- und Nordseeküsten empfangen hat, muß es doch nach Absegelung der französischen Flotte und einer an die schwedisch-norwegische Regierung abgegebenen Notification zufolge für gewiß gelten, daß die Schifffahrt nach den genannten Häfen wieder offen ist."

Kopenhagen, 27. September. Die Kronprinzessin ist heute Nacht 12 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

Brüssel, 26. September. Senator Solovns protestirt gegen den Angriff, welchen Italien gegen den Papst begangen habe. Der Redner vergleicht die Lage des Kirchenstaates, welche dem Gesetze des Stärkeren sich beugen müsse, mit derjenigen, in welcher auch Belgien sich dereinst befinden könnte. Solovns verlangt Auskunft von der Regierung, ob sie Maßregeln getroffen, um den in päpstlichen Diensten befindlichen Belgiern den nöthigen Schutz angedeihen zu lassen und die Rückkehr derselben in die Heimath zu bewerkstelligen. Der Minister des Auswärtigen, Anethan, antwortet, daß das neutrale Belgien mit Vorsicht handeln müsse, es seien jedoch Maßregeln getroffen, um für den Schutz der Landsleute zu sorgen. Der Minister versichert, es sei kein Belgier in Rom getödtet und nur einige seien leicht verwundet worden. Reyntiens protestirt gegen die Vergleichung Belgiens mit dem Kirchenstaate, welche Worte lebhaften Widerspruch der Rechten erregen.

London, 27. September, Vormittags. Eingegangener Meldung zufolge haben zwei englische Cabinetscouriere Rouen auf der Reise nach Tours passirt. Die Gerüchte, daß in Paris die Anarchie mehr und mehr zunehme, erhalten sich. — Am 30. d. wird ein Ministerrath stattfinden.

London, 27. September, Vormittags. Der hiesigen Lloyd-Gesellschaft wird aus Calais vom gestrigen Tage gemeldet, daß die französische Polizei den Befehl erlassen habe, keinem Franzosen — auch nicht den mit Pässen Versehenen — die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

25.

Hauptquartier Sr. Maj. des Königs, Schloß Ferrières, den 22. September.

Ich versprach Ihnen gestern noch einen ausführlichen Bericht über unseren Hermarsch von Meaux zu geben und komme heut diesem Versprechen nach. Wie ich Ihnen schon meldete, kam am Montag zu uns plötzlich die Ordre zum Ausmarsch. Um 12 Uhr verließen wir Meaux. Ich schloß mich der kleinen Kolonne des Ober-Proviantamtes der Armee an, wofür ich dem Ober-Proviantmeister zu Dank verpflichtet bin. In dem Eifer schnell vorwärts zu kommen, verfehlten wir leider den rechten Weg, der uns die Marne passiren ließ und daraus entwickelten sich eine Reihe von Widerwärtigkeiten für uns. In Villenoy, dem ersten Dorfe hinter Meaux fanden wir keine lebende Seele nicht einmal eine Katze, obgleich noch kein deutscher Soldat diesen Ort betreten hatte. Hinter dem Dorfe erblickten wir 6 Bauern, welche eifrig damit beschäftigt waren, die Getreidemiethen auf dem Felde in Brand zu stecken. Als sie uns ansichtig wurden, flohen sie, ein nachgesendeter Revolverschuß veranlaßte einen der Kerle, stehen zu bleiben. Er beschwor uns hoch und theuer, ihm nichts zu thun, sie hätten ja alle nur auf Anordnung ihres Maire gehandelt. Wir nahmen ihn als Führer unserer Kolonne, ließen ihn aber bald wieder laufen, denn er führte uns immer an solche Stellen, wo die Brücken gesprengt waren und wir nicht vorwärts konnten. Natürlich betheuerte er hiervon nichts zu wissen. Ueberall zeigte sich uns dasselbe wüste Bild der Zerstörung und des Vandalismus; die noch rauchenden Trümmer bewiesen uns, daß noch vor wenigen Stunden die Zerstörungen erst stattgefunden. Ueberall fanden wir dieselben Erscheinungen, die Dörfer gänzlich verlassen und an den leeren Häusern, gleichsam uns zum Hohne, kleine französische Fähnchen wehend. Bei Fresnes endlich fanden wir noch eine starke Brücke und unversehrt, welche es uns ermöglichte, den Kanal zu passiren. Von hier aus ging es auf schwindelnd steilem Raum auf dem für Fußgänger hergerichtetem Kanalufer weiter. Bei einem Uebergang über einen Wasserlauf fiel mein Fuhrmann vom Wagen und verstauchte sich die Hand so, daß ich nun nolens volens mich dazu bequemen mußte, selbst Peitsche und Leine in die Hand zu nehmen, wenn ich nicht zurückbleiben wollte. Ich that es nicht ohne Bangen, denn noch nie zuvor hatte ich Kutscherdienste verrichtet; allein: „Noth kennt kein Gebot", und so fügte ich mich denn in das Unvermeidliche, und überwand die gefährliche Passage von Annet, wo wir mit Einbruch der Nacht eintrafen; bis nach Thorigny hatten wir guten Weg, hier aber war unser Latein zu Ende,denn die Franzosen hatten die Brücke, welche uns nach Lagny bringen sollte gesprengt. Das hohe Gitter derselben lag im Wasser und nur eine nothdürftige Passage für Fußgänger hatten unsere Pioniere hergerichtet auf der man erst bis zum Knöchel im Wasser ging, dann aber steil hinauf bis zur Krone des zweiten Brückenpfeilers klettern mußte. Unser Ober-Proviantmeister erklärte unter allen Umständen heut Nacht noch in Ferrières sein zu müssen, und da half nichts, mit unsäglichen Anstrengungen mußte sein leichter Kutschwagen hinüber geschafft werden. Kaum aber waren wir wieder auf dem diesseitigen Ufer zurück, so traf der König, von der Revue der Armee des Kronprinzen von Sachsen zurückkehrend, mit dem gesammten Gefolge vor der Brücke ein, nicht wenig erstaunt, daß die von den Württembergern geschlagene Pontonbrücke bereits wieder abgebrochen war, da die etwa 2000 Schritte weiter oberhalb gelegene Eisenbahnbrücke ebenfalls gesprengt war, so blieb nichts anders übrig, als die Operation von vorhin nochmals zu wiederholen und den Wagen des Königs wie auch die Reitpferde der Officiere auf dieselbe Weise über die Nothbrücke hinüber zu bringen, was auch nach unsäglichen Mühen und nach mehreren Stunden gelang. Alles übrige mußte dagegen in Thorigny zurückbleiben, auch unsere kleine Proviantkolonne, die nun auf zwei Wagen zusammengeschmolzen war, darunter der Kassenwagen mit 2100 Thlr. Inhalt mußte zurückbleiben. Wir mußten gegen der Kasse einen sicheren Aufenthalt suchen, wir suchten einen Villencomplex dicht vor der Stadt auf, dessen einzelne Gebäude durch die Hinterthüren der Gärten mit einander in Verbindung standen, ein reizender üppiger Sommeraufenthalt für die leichtlebige Pariser Bevölkerung. Jetzt stand er leer, aber die frischen Speisereste, welche noch auf den Tischen standen, bewiesen, daß die Bewohner noch nicht lange dies Eden verlassen hatten. Da wir vor etwaigem nächtlichem Besuch uns nicht sicher fühlten, so ließen wir die prachtvollen Betten mit Seiden- und Spitzenbezügen unberührt und bivouakirten mit gespanntem Revolver auf der Straße neben dem Kassenwagen. Ehe wir am anderen Morgen unseren Marsch fortsetzten, recognoscirten wir die umliegenden Brücken und Wege. Alle Brücken waren gesprengt und der Luftdruck hatte eine arge Verwüstung in den angrenzenden Baulichkeiten vollführt, und was dies Ereigniß noch unversehrt gelassen, das hatte der Vandalismus der Bewohner gestört. Die Betten waren in Fetzen gerissen, die Möbel zertrümmert pp. Wir fuhren nun aufs Gerathewohl die Marne entlang, um einen Uebergang zu erspähen. Alle Dörfer, welche wir passirten waren verlassen, auf der Mairie wehete gewöhnlich die französische Fahne, rauchende Getreideschober boten die Staffage der Landschaft. Bei Chelles trafen wir auf ein Regiment Sachsen, diese wiesen uns nach Gorat wo die Württemberger eine Brücke geschlagen hatten über die wir das linke Ufer erreichten, das wir nun im Trabe verfolgten. Wir bogen hier in eine Chaussee ein, der wir folgten, wurden aber bald von einem Paar Schüssen begrüßt, die von einigen etwa 500 Schritt vor uns befindlichen französischen Vorposten uns zugesendet wurden. Jetzt ging es Hals über Kopf quer feldein, von den Kugeln der Rothhosen verfolgt, die uns jedoch glücklicherweise nicht erreichten. Endlich erreichten wir eine andere Chaussee und auf dieser am Abend das Schloß Ferrières wo man unsertwegen schon in Besorgniß war und bereits Kavalleriepatrouillen nach uns ausgesendet hatte. L.

Deutschland.

Berlin, den 27. September. Das Gerücht, der Großherzog von Mecklenburg solle eine Art von provisorischer Vice-Regent von Elsaß-Lothringen werden, findet indirect Bestätigung. Die unter seinem Commando vereinten Truppen werden nun definitiv als 13. Armeecorps formirt bleiben und hat dieses Corps heute schon die Bestimmung, auch nach Beendigung des Krieges in den neuerworbenen Landestheilen stehen zu bleiben, um dann wahrscheinlich später die dort ausgehobenen Militärpflichtigen in sich aufzunehmen. Auf den Frieden hin weisen auch manche andere Vorbereitungen. Von Einberufung der Volksvertretung wird neuerdings ebenfalls viel gesprochen, obgleich es uns kaum glaublich scheint, daß man den Reichstag für Norddeutschland allein noch einmal werde versammeln wollen, bevor ein gemeinsames deutsches Parlament zusammentritt. Die officiöse „N. A. Ztg." ventilirt auch schon stark die Friedensfrage und sucht dabei mit geflissentlichem Eifer sich von dem Verdachte zu reinigen, als ob ihr an der napoleonischen Restauration jemals etwas gelegen gewesen wäre. „Um Frieden für möglichst lange Zeit zu gewinnen, das ist unsere einzige Aufgabe," sagt das Blatt und führt in seiner berüchtigten Charakterlosigkeit aus: „Es kann uns völlig gleichgiltig sein, ja es muß uns völlig gleichgiltig sein, wenn wir Politiker sein wollen, ob dieses uns vortheilhafte Etwas sich Kaiserthum, oder rothe oder blaue Republik oder sonstwie nennt. Wir Deutsche kümmern uns noch viel zu viel um das Wohl und Wehe anderer Völker, statt vor Allem und bei Allem an das eigene Wohl zu denken. Die Pflegemutter oder der Vormund der Franzosen zu sein, für fremder Leute Haus Vorkehrung zu treffen, zu wachen, daß darin die Freiheit und die Gerechtigkeit wohne, Alles dies ist durchaus nicht unsere Aufgabe." Wenn die Verhandlungen, welche Palikao jetzt in Wilhelmshöhe anknüpft, die Agitationen Girardins und anderer Agenten Napoleons erst bestimmte Form annehmen werden, vollzieht Herr Braß natürlich auf's Neue eine Schwenkung.

— Die **provisorische Regierung in Tours** verkündet, daß die von Deutschland verlangte Zurückstellung des Elsaß und eines Theils von Lothringen gleichbedeutend sei mit der Herabdrückung Frankreichs zu einer „Macht zweiten Ranges", ja mit seiner „Vernichtung." Nun beträgt aber das uns geraubte Gebiet, dessen Herausgabe wir verlangen, nur etwa 240 Quadratmeilen mit 1½ Millionen Einwohnern. Da Frankreich ein Gebiet von nahe 10,000 Quadratmeilen mit 38 Millionen Einwohnern enthält, so sollte man wohl glauben, daß es auch nach der Verzichtleistung auf diese ältere Beute immer noch die Rolle einer Macht ersten Ranges würde spielen können — aber freilich vielleicht nicht mehr die der ersten, Europa beherrschenden. Dies mag für Frankreich recht schmerzlich sein, wird aber ganz Europa zum Heile gereichen und ist für Deutschland dem bösen Nachbar gegenüber eine unerläßliche Richtigstellung des Gleichgewichts.

— Das **auswärtige Amt** des Norddeutschen Bundes richtete am 26. Sept. ein Circular an die hiesigen Vertreter der Bundesregierung und der auswärtigen Mächte, worin es heißt: Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt haben, nachdem eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die factische Regierung nach Tours verlegt ist, zeigt der Unterstaatssecretair v. Thile an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur nach Maßgabe der militairischen Ereignisse besteht.

— Ueber die **Unterredung zwischen König Wilhelm und Napoleon** schreibt die Times einen Bericht, dem wir folgende Einzelnheiten entnehmen: „Der Kronprinz schloß die Thüre und blieb draußen stehen. König u. Kaiser standen einander Angesicht gegenüber. Der König sprach zuerst. Gott, sagte er, habe in dem Kriege seinen Waffen den Sieg gegeben. Der Kaiser erwiderte, nicht er habe den Krieg gesucht, sondern die öffentliche Meinung habe ihn gezwungen. Davon sei er überzeugt, antwortete der König und fügte hinzu: „Ew. Majestät führte den Krieg, um der öffentlichen Meinung zu genügen, welche den Krieg begehrte. Aber Ihre Minister schufen jene öffentliche Meinung, welche den Krieg erzwang." Nach einer Pause erkannte der König an, daß die französische Armee mit großer Tapferkeit gekämpft habe. „Ja", sagte der Kaiser, „aber Ew. Maj. Truppen besaßen eine Disciplin, welche den meinigen in der letzten Zeit fehlte." Der König bemerkte, daß die preuß. Armee sich seit mehreren Jahren alle neuen Ideen zu Nutze gemacht und die Erfahrungen anderer Nationen vor und nach 1866 sorgfältig verfolgt habe. „Ihre Artillerie, Sire", sagte der Kaiser, „gewann die Schlacht. Die preußische Artillerie ist die beste der Welt." Der König verbeugte sich. „Prinz Friedrich Carl", hob der Kaiser wieder an, „entschied das Schicksal des Tages. Seine Armee nahm unsere Stellungen." — „Prinz Friedrich Carl! Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Meines Sohnes Armee focht bei Sedan." — „Und wo ist denn Prinz Friedrich Carl?" — „Er ist mit sieben Armee-Corps vor Metz". Bei diesen Worten fuhr der Kaiser zurück und schrak zusammen, als wenn ihn ein Schlag getroffen hätte. Aber er faßte sich wieder und die Unterhaltung ward fortgesetzt. Der König fragte, ob Se. Maj. irgend welche Bedingungen zu machen oder vorzuschlagen habe. „Nein. Ich habe keine Macht. Ich bin ein Gefangener". — „Und darf ich fragen, mit welcher Regierung in Frankreich ich unterhandeln kann?" — „Die Kaiserin und die Minister in Paris haben allein die Macht, zu unterhandeln. Ich bin machtlos. Ich kann weder Befehle geben, noch Bedingungen machen". Weiter fiel bis auf das Abschiednehmen nichts von Bedeutung vor. Nachher drückte der Kaiser dem Kronprinzen seine Rührung über des Königs Güte und Höflichkeit aus; denn — fügt der Times-Correspondent hinzu — ich glaube, der König ließ auch beim Anfang der Begegnung einige Worte des Bedauerns über des Kaisers Lage fallen und bewahrte überhaupt während der ganzen Unterredung seine stattlich wohlwollende Haltung.

Ausland.

Oesterreich. Attentat-Gerüchte, welche sich an die Rückkehr des Kaisers aus Graz knüpften, durchliefen heute Vormittag die Stadt. Eine nicht hinwegzuleugnende, weil leibhaftige und sehr auffällige Erscheinung war die Anwesenheit von Sicherheitsmännern in den Stationshäusern der Südbahn auf der Strecke Graz-Wien und eben so richtig ist es, daß die Bahndirection alle Reserveconducteure gestern Abends bereits in die angedeutete Richtung entsendete. So viel man hört, reducirt sich der ganze Rumor darauf, daß gestern ein Conducteur der Südbahn bei der Polizei-Direction die Anzeige gemacht habe, er sei auf der Fahrt von Wien nach Papenbach von einem Reisenden gewarnt worden, man solle für die Rückfahrt des Kaisers alle Vorsichtsmaßregeln anwenden, weil ein Attentat beabsichtigt sei. Es sei im Plane, die Schienen aufzureißen, oder etwas Anderes zu unternehmen, was dem Train, der den Kaiser und seine Reisebegleitung führte, eine Katastrophe zu bereiten im Stande sei. Es wurden demgemäß in der That von der Polizei und von der Direction der Südbahn alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, so wenig glaubwürdig das ganze Gerücht auch von vorn herein klang und wirklich wurde auch nicht das Geringste entdeckt, was irgendwie dem „hinterbrachten Geschwätz" auch nur den Schein eines thatsächlichen Anhaltspunctes hätte geben können. Der Kaiser ist heute Mittags ganz wohlerhalten mit seinem großen Gefolge angekommen und war natürlich nicht wenig erstaunt, als er von den Vorsichtsmaßregeln hörte, welche die Polizei zu treffen für nothwendig befunden hat. Im Publicum wurde übrigens

von vorn herein dem ganzen Gerüchte nicht die geringste Bedeutung gegeben, man nahm es gar nicht ernst, im Gegentheil, man sagte, die Regierung streue absichtlich solche Gerüchte aus, wodurch sie die Reaction vorbereiten wolle, deren Eintreffen man hier allgemein erwartet. Die plötzliche Entlassung der drei verfassungstreuen Statthalter, der Herren v. Lasser, v. Poche und v. Pillersdorf hat nicht nur hier sondern auch in den deutschen Provinzen viel böses Blut gemacht und die Opposition gegen die gegenwärtige Regierung nur verstärkt. Die deutsche Verfassungspartei sieht in derselben die Vorzeichen neuer reactionärer Experimente und ist fest entschlossen, denselben noch entschiedener entgegenzutreten, als unter Belcredi. Die Föderalisten und Clericalen jubeln; die ultramontanen „Tiroler Stimmen“ sind freilich auch mit dieser Abschlagszahlung nicht zufrieden; sie schreiben: „Die Enthebung des Herrn v. Lasser von seinem Posten ist etwas, aber beiweitem nicht die Hauptsache. Wir wollen die Entlassung Lasser's als ein gutes Zeichen nehmen, daß das Ministerium entschlossen ist, auch die Hauptforderungen des tiroler Volkes Allerhöchstenorts zu befürworten. Diese Hauptforderungen beziehen sich auf die Stellung des Landes zum Reiche und auf seine Selbstständigkeit, und sind in der Landtagsadresse vom 1. März 1864 enthalten. Werden diese Forderungen nicht bewilligt, dann läßt uns die Entlassung selbst eines Herrn v. Lasser gleichgiltig.“

— Die innere Krisis in Oesterreich steigert sich von Tag zu Tag in dem Grade, daß diese Macht immer weniger an eine diplomatische Unternehmung denken kann. Zwar ist gestern (d. 26) im Abgeordnetenhaus des Reichsraths der Antrag Rechbauers auf Vertagung der Präsidentenwahl und sodann auf Vertagung des Reichsraths bis zum Erscheinen der böhmischen Abgeordneten abgelehnt worden. Das Leben des Reichsraths ist somit für den Augenblick (mit 68 Stimmen gegen 67) gerettet worden, aber bis wie lange und in welchem gebrechlichen Zustande! Die Demonstrationen in jenen Kronländern, deren Statthalter ihres Amtes enthoben sind, werden immer ausgebreiteter, hitziger und lärmender und die böhmische Frage wird immer acuter. Der böhmische Landtag tritt officieller Anzeige in den böhmischen Blättern zufolge nächsten Donnerstag zusammen. Die Aussichten, daß die Czechen sich doch noch zur Beschickung des Reichsraths entschließen werden, sind fast vollständig geschwunden.

Ackerbauminister Petrino wird Handelsminister, Potocki bleibt Ministerpräsident. Depretis geht nicht als Statthalter nach Tirol.

Frankreich. Der Kaiser und seine Spießgesellen haben gut mit den Staatsgeldern gewirthschaftet. Aus den aufgefundenen Documenten geht hervor, daß Jerome David jährlich 35,000 Frcs. aus der kaiserlichen Chatulle erhielt. Eine Quittung von Granier aus Cassagnac bescheinigt den Empfang von 20,000 Fr., á conto einer Summe von 170,000 Frcs. Endlich fand sich eine Bescheinigung von Persigny über empfangene 400,000 Frcs. vor. Ich weiß nicht, ob diese Summen ein für allemal oder jährlich verausgabt wurden; keinenfalls aber reichte die Civilliste zu allen diesen Vergeudungen hin. Das in der kaiserlichen Chatulle fehlende Geld mußte daher vom Kriegsministerium entnommen werden. Inmitten dieser Verschwendung hat Napoleon sich selbst nicht vergessen. Aus den Documenten, welche man bei dem Marschall Vaillant gefunden hat, geht hervor, daß das Privatvermögen des Kaisers sich auf 200 Millionen Frcs. beläuft.

— Die Regierung zu Tours hat durch die Vertagung der Wahlen für die constituirende Versammlung die Revolution für Frankreich von Neuem in Permanenz erklärt. Eine aus den Urwahlen hervorgegangene Versammlung wäre das geeignete Organ gewesen, um über die von den verbündeten deutschen Mächten aufgestellten Friedensbedingungen zu berathen und ein Urtheil abzugeben, welches als dasjenige des Landes gelten könnte. Statt dessen ist die Dictatur der provisorischen Regierung ins Unbestimmte verlängert und von den Männern des 4. September wiederum an die Waffen appellirt worden. Natürlich meldet man von Tours, daß der neue Aufruf der Regierung in den Departements eine „vortreffliche“ Wirkung gethan habe und daß man überall nach Waffen verlangt. Die verspätet eintreffenden vereinzelten französischen Blätter, die nach den Provinzen übersiedelt sind, sprechen zwar von einer Armee von mehr als zweimalhunderttausend Mann, die sich bereits im Norden angesammelt habe und von großen Streitmächten, die im Süden organisirt seien. Allein der bisherige Gang des Krieges hat gezeigt, wie leicht sich die Franzosen von Illusionen gefangen nehmen lassen und welche Uebermacht die Leidenschaft über das besonnene Urtheil besitzt. Das Journal „Situation“ (erscheint in London) meldet, daß in Folge der Proclamation der Regierung in Tours ein Manifest des Kaisers Napoleon demnächst in London und Brüssel erscheinen werde. Als Verfasser desselben wird der Secretär des Kaisers, Conti, genannt. Nach einem in London (d. 27.) eingetroffenen Telegramm aus Amiens fordert der Präfect des Somme-Departements das Volk zu einem Kampf bis auf's Messer auf, da alle Hoffnungen auf den Frieden geschwunden seien. — Aus Tours ist eine Depesche eingelaufen, welche meldet, daß die Präfecten der westlichen Departements eine Conföderation gebildet haben, um die Vertheidigungskräfte zu organisiren. Ob dies im Anschluß an die provisorische Regierung oder unabhängig von derselben geschehen ist, wird nicht gesagt.

Verschiedenes.

— Napoleon auf Wilhelmshöhe. Dem Londoner „Figaro" wird aus Baden folgender Auszug aus einem Briefe des Kammerherrn der Königin von Preußen, welcher die Herzogin von Hamilton zum Kaiser Napoleon nach Wilhelmshöhe begleitete, mitgetheilt. Wir kamen — schreibt der Kammerherr — um 11 Uhr Morgens am Parkthore an, wo uns eine Schildwache anhielt. Der herbeigerufene wachthabende Officier ließ uns, nachdem er die königliche Einlaßordre geprüft, in das Schloß passiren, wo wir abstiegen und in einen Salon geführt wurden. Dort verblieb Ihre Gnaden, während ich in das Privatzimmer des Kaisers geführt wurde. Ich fand Sr. Majestät stehend, den Rücken dem Kamin zugekehrt. Der Kaiser war in Uniform und trug seinen Degen. Spuren körperlichen und geistigen Leidens waren an seiner Haltung sichtbar ,aber er trug große Würde zur Schau und seine Manieren hatten nichts von ihrem früheren Reiz verloren. Ehe ich ihn fragen konnte, ob er die Herzogin empfangen wolle, kam er auf mich zu, ergriff meine Hand und sagte: „Eh bien, Baron, als Sie mich das letzte Mal in Paris sahen, konnten Sie wohl ahnen, unter welchen Umständen wir wieder zusammentreffen würden?“ Ich bekenne, ich war sehr bewegt und um eine Antwort verlegen; aber er setzte sofort hinzu: „Es war geschrieben! C'était écrit.) Ich wünsche indessen Ihnen meine tiefe Anerkennung der Courtoisie auszudrücken, mit welcher ich behandelt worden. So lange ich lebe, werde ich nicht die Unterredung mit dem König von Preußen vergessen. Er war bewegter als ich selbst.“ Ich fragte ihn dann, ob er geruhen wolle, die Herzogin zu empfangen. „Certainement, et à l'instant!“ Ihre Gnaden wurde hineingeführt, und ich zog mich sofort in das Vorzimmer zurück und schloß die Doppelthüren. Dort fand ich den Fürsten de la Moskowa, General Pajol, Dr. Conneau, Herrn Pietri und General Castelnau. Von Herrn Pietri erfuhr ich einige interessante Details betreffend die Reise von Sedan nach Kassel. Mit Ausnahme einer einzigen Kutsche mußten sämmtliche kaiserliche Equipagen wegen Mangels an Transportmaterial unterwegs zurückbleiben und der Kaiser gebraucht jetzt mehrere von Ihrer Majestät gesandte Hofequipagen aus Berlin. Fast die gesammte Bagage ging ebenfalls unterwegs verloren und Viele aus dem kaiserlichen Gefolge hatten weiter keine andere Garderobe, als die, welche sie trugen. Während der Unterhaltung öffnete sich die Thüre und der Kaiser trat mit der Herzogin ein. Beide waren augenscheinlich sehr bewegt, aber beim Diner, bei dem vierzehn Personen zugegen waren, herrschte wieder ziemliche Heiterkeit. Die Herzogin kehrte mit dem Abendzuge nach Frankfurt zurück.

— Im Bette des Grafen Bismarck wurde — wie dem „P. L.“ berichtet wird — am 16. September Abends in Meaux ein etwa vier Wochen altes lebendes Kind gefunden. Der Hergang dieser Sache wird von dem Correspondenten folgendermaßen geschildert: Im Hauptquartier Meaux bewohnte der König die vorderen Zimmer des erzbischöflichen Palais, Graf Bismarck die rückwärtigen im Erdgeschosse. Die Fenster von Bismarcks Zimmer führten in den weitläufigen Garten, und durch diesen muß es der Person gelungen sein, in das Zimmer des Grafen zu dringen und das Kind dort auszusetzen. Am Abend 10 Uhr kam der Graf von einer Conferenz aus den königlichen Gemächern zurück und wollte, da er den Tag über sich müde geritten, sich zur Ruhe begeben, da hörte er ein Geräusch beim Bette, dasselbe wurde immer deutlicher vernehmbar, der Graf suchte nach der Ursache des Geräusches. Als er die Bettdecke zurückschlug, lag ein in grobe Linnen gewickeltes Kind im Bette. Als man später das Kind näher untersuchte, fand man einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brod und die Verzweiflung treibt mich zu dem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft.“ Die Mutter selbst wurde erhängt gefunden. Als man dem Grafen dies mittheilte, sagte er: „Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde“, und der König äußerte zu demselben: „Im Kriege muß man Manches hinnehmen, sogar kleine Kinder.“ Es wurde befohlen, das Kind nach Berlin zu bringen.

Locales.

— t. **Theater.** In einigen Tagen wird die Wintersaison des Stadttheaters unter Direction des hierorts wohlbekannten Herrn A. Blattner eröffnet. Die Abonnementsliste hat zahlreiche Unterschriften gefunden, was dem Unternehmen einen voraussichtlich guten pecuniären Erfolg verbürgt, und werden hoffentlich die künstlerischen Spenden, welche wir uns versprechen, die bevorstehenden Abende zu recht genußreichen und anregenden machen. Wohl mit Unrecht wirft man einen Stein auf diejenigen, welche geneigt waren in dieser ernsten und blutigen Zeit die Einkünfte von Thalias Tempel zu bereichern, — zu einer Stunde, die allerdings anspornt alles entbehrliche Gut dem Vaterlande zu opfern, und die Leiden der deutschen Streiter durch freudige Hingabe von Liebesgaben zu mildern. Auch in Thorn wetteiferten ja viele rührige Hände in Anfertigung warmer Bekleidungsstücke, Unterstützung der zurückgebliebenen Familien u. Beschaffung von Verbandgegenständen für die armen Verwundeten Nur die Verweigerung der aller Orten bereitwilligst gegebenen Beihülfe für die Pfalz ist ein trüber Schatten inmitten der hellleuchtenden Opferfreudigkeit, besonders da Thorn nur mit drei bedeutenderen Städten der Monarchie das wenig beneidenswerthe Loos theilt in diesem Punkt hinter dem allerdings nicht leichten Pflichtgebot zurückgeblieben zu sein. Wie dem auch sei, — wir haben keine Veranlassung uns inmitten der gewaltigen Ereignisse, welche sich auf dem Kriegstheater vollziehen, den heiteren oder erhebenden Genuß der Schöpfungen unserer Dichter ganz zu versagen. „Je stürmischer die Fülle der Eindrücke ist, mit denen uns die Gegenwart überschüttet, um so heißer muß gelegentlich das Gemüth den Drang nach jener Festagsstimmung fühlen, die es allein im Reich des schönen Scheins zu finden vermag.“

Natürlich muß sich die Auswahl der uns gebotenen Dichtungen auf der Höhe unserer Zeit halten. Der Waffen eherner Klang und das Wehklagen verwaister Familien haben die Sündhaftigkeit des frivolen Kitzels zum Bewußtsein gebracht, dessen Hervorbringung das Hauptzugmittel unserer modernen Possenfabrikanten war. Mit Ekel wendet sich jetzt das Publikum von jenen leichtfertigen, sittenverderbenden Erzeugnissen der frivolen pariser Roman- und Theaterschreibung ab, welcher es leider noch vor Kurzem so viel Geschmack abgewann, daß einer der bedeutendsten Schauspieler die Hauptfigur eines solchen Machwerks, wie überall, so auch bei uns, mit großem Beifall zur Geltung bringen konnte. Trotz aller Mahnungen einer gewissenhaften Presse arbeiteteten sich Publikum und Theaterdirectionen in die Hände, indem das Letztere an diesen krankhaften Auswüchsen dramatischer Thätigkeit die besten Kassenstücke hatte, u. sich die große Menge willig, und arglos von dem verderbten Geschmack einen Clique leiten ließ, die eine besondere Force darin suchte, der französischen Frivolität zu huldigen. „Man war, wie Julian Schmidt bemerkt, auch im Gebiet des Theaters zu jenem Grade von Sittenverfeinerung gekommen, die schon ins Gebiet der Unsittlichkeit hinüberstreift; man wollte in manchen Fällen lieber wild, etwas liederlich und schlecht erscheinen, man gab lieber eine Zweideutigkeit zu, nur um nicht als ein Thor, ein Sonderling, oder als Mensch von schwachem Verstand und beschränkten Lebensansichten zu gelten.“

Das Theater wird, durch die kräftigen Gewitterschläge unserer großen Zeit gereinigt, einem neuen Aufschwung entgegengehen. Wie nach dem siebenjährigen Kriege die Dramen Lessings das Publikum von der Misere wälscher Glossen erlösten, so wird auch jetzt bei verständiger Leitung Herz und Sinn für ältere und neue Zeitgemälde, Tragödien und gute Lustspiele, die dem deutschen Patriotismus und Gemüth Rechnung tragen, empfänglich sein. Weg mit dem Plunder von inhaltlosen, und sich deshalb mit den Fetzen schlüpfriger Witze behängenden Possen!

Hoffentlich wird Herr Blattner seine Direction von diesem Gesichtspunkt auffassen, den Thornern wirklich genußreiche Abende zu verschaffen, und dadurch Einnahmen erzielen, die ihn für seine Opfer mehr als entschädigen. —

— **Schulwesen** Die öffentliche Prüfung der Gymnasial- und Realklassen, sowie die Entlassung der Abiturienten findet am Donnerstag d. 29. d. M. von 8 Uhr Morg. ab und am Freitag d. 30. d. Mts. von 8 Uhr Vorm., resp. 3 Uhr Nachm. ab statt. Das Schuljahr wird am 1. Octbr. mit Vertheilung der Censuren und Bekanntmachung der Versetzungen geschlossen; das neue beginnt am Donnerstag d. 13. Octbr. c.; die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt seitens des Directorats der Anstalt am Montag, Dienstag, Mittwoch, d. 10., 11., 12. Octbr., von 9—1 Uhr. Das Programm enthält: 1. eine wissenschaftliche Abhandlung des Herrn Maxim. Curtze „Die mathematischen Schriften des Nicole Oresme; — 2. Schulnachrichten von M.ch. 1869 bis dahin 1870. Notizen aus diesem Abschnitt behalten wir uns vor.

— **Der Verschönerungs-Verein** hat seine Wirksamkeit im Sommer 1870 durch ein dankenswerthes schönes Werk bezeichnet, nämlich durch die Aufstellung eines, im gothischen Style ausgeführten, hölzernem Sommerhäuschens, weches auf der Süd-Westseite des Jacobsberges vor der Jacobs-Caserne steht und von wo aus man eine äußerst pittoreske Aussicht auf die Weichselufer und die Stadt genießt. Solche Werke, die Jedermann eine Freude und einen Genuß gewähren sollen und gewähren, empfehlen sich von selbst dem öffentlichem Wohlwollen und Schutze. Das ist eine Erfahrung, die sich überall, nur leider nicht hier bewahrheitet. Ein guter Theil der Scheiben des Häuschens ist bereits muthwillig zerstört, seine Wände zu Schreib-Zeichenübungen benutzt, die denselben zu keiner Zierde gereichen. Solchem Unfuge kann gesteuert werden: 1 seitens der Schule durch Mahnungen, 2. durch Angabe der Frevler, die leider nicht ausschließlich dem jugendlichen Alter angehören, bei der Polizeibehörde. Das Publikum möge selbst Aufsicht üben, — die ist nicht ohne Erfolg. Das Plündern und Beschädigen der Obstbäume in den Glacis z. B., das Behelligen der Schwäne auf den Stadtgräben seitens der Buben hat doch nachgerade aufgehört.

— **Von den französischen Gefangenen** haben sich mehrere, die im Jacobsfort untergebracht sind, daselbst durch eine dramatische Vorstellung am Sonntag d. 25. Ab. unterhalten, welcher auch Bewohner aus der Stadt beiwohnen durften.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen b. Schluß des Blattes.

Mundolsheim, den 26. September. Soeben Nachts 2 Uhr Capitulation Straßburgs durch Oberstlieuten. Leszynski abgeschlossen. 451 Officiere, 17000 Mann incl. Nationalgarden streckten die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Thore besetzt.

v. Werder.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Septbr. cr.

	Schluß fest.
Fonds:	
Ruff. Banknoten	$75\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$75\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{8}$
Amerikaner	$95\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{5}{8}$
Italien.	$53\frac{1}{4}$
Weizen:	
September	73
Roggen:	still.
loco	50
Septbr.	$49\frac{3}{8}$
Sept.-Octbr.	$49\frac{5}{8}$
Octbr.-Novbr.	$49\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$13\frac{11}{12}$
pro Octbr.	$13\frac{17}{24}$
Spiritus	fest.
Septbr.	16
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17\frac{1}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 27. Septbr. Bahnpreise.

Weizen, kleines Geschäft, Preise ziemlich unverändert, bunt, gutbunt, hellbunt, hochbunt 122–130 Pfd. von 59–69 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120 — 125 Pfd. von 43 — 47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, ohne Handel.

Erbsen, Futter-, 40 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nicht gehandelt.

Spiritus ohne Zufuhr.

Rübsen unv., kleine Zufuhr, gute trockene Qualität 106–108 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $114\frac{1}{2}$–$116\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, 27. Septbr., Nachmittags 2 Uhr

Weizen, loco 67–74, per Sept.-Oktbr. $74\frac{1}{2}$, per Octbr.-Nov. $73\frac{1}{2}$, per Frühjahr $72\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 47–50, per Sept.-Oct. 48, per Oct.-Nov. 48, p. Frühjahr $50\frac{1}{4}$ Br.

Rüböl, loco $13\frac{3}{4}$ Br., pr. Sept.-Oct. $13\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr 100 Kilogramm $27\frac{1}{8}$.

Spiritus, loco 16, per Oktbr. $17\frac{1}{6}$ Br., per Frühjahr $16\frac{9}{10}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen

Den 28. Septbr. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 6 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Den mit der Stadt und dem Kreise Thorn in Verbindung stehenden Truppentheilen (dem 61. Inf.-Regimente, der hier garnisonirenden Artillerie, dem Landwehrbataillon Thorn und den von hier rekrutirten Truppen) sollen Liebesgaben zugeführt werden. Die Unterzeichneten sind von der zu diesem Zwecke heut stattgehabten Versammlung mit Sammlung und Beförderung derselben beauftragt. Sie ersuchen die Einwohner der Stadt und des Kreises um reichliche und baldige Beiträge an warmen Unterkleidern (wollenen Hemden, Unterjacken, Leibbinden, Socken und wollenen Fußlappen), an Taback, Cigarren und Spirituosen, sowie auch an Geld zur Beschaffung solcher Sachen. Zur Empfangnahme ist jeder der Unterzeichneten bereit.

Thorn, den 24. September 1870.

Adolph. Gall. Georg Hirschfeld. Hoppe. Kroll. Jacob Landecker. von Reichenbach. Gustav Weese.

Leinene- u. wollene Hemden, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Unterkleider, die zum Theil fertig sind, zum Theil auf Bestellung schnell gefertigt werden, liefert unsere Anstalt zum billigsten Preise.

Meldungen täglich 10–1 Uhr im Lokal Jacobshospitalstr.

Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Jeschke's Restauration.

Heute und an den folgenden Tagen

Concert und Gesangsvortrag.

Königsberger Wickbolder Bier vom Faß.

Auction

von Möbeln, Wirthschafts-Geräthen und Geschirr am

Freitag den 30. September c.,

von 9 Uhr Vormittags ab, bei Wittwe **Becker** im Hause (Keller) des Herrn Raatz, Heiligegeiststr. Nr. 201–3.

Auction.

Freitag den 30. Sept., von Morgens 9 Uhr ab, werde ich in der Wohnung der Fr. Völker, Breitestr. 454., 2 Tr., Möbel, Hausgeräthe und Oelgemälde versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

In **Neumann - Hartmann's** Verlag in Elbing erscheint:

Der deutsch-franz. Krieg i. J. 1870.

Mit Portraits und Karten in Lieferungen à 5 Sgr.

Durch ihre ganze Fassung gestaltet sich diese fortlaufende Geschichte des Krieges, aus der bewährten Feder des beliebten Militairschriftstellers **H. v. B.**, zu einem wahren Volksbuch, das mit großem Geschick, das was es erzählt, der Anschauung und der Phantasie des Lesers nahe legt und neben der Unterhaltung auch das geschichtliche Material in übersichtlicher Weise verarbeitet. Es wird dieses Werk für Jedermann ein unentbehrliches Buch werden, ein werthvolles Andenken an den großen heiligen Krieg der Nation.

Ein goldenes Album zu 4 Bildern ist verloren, abzugeben gegen Belohnung bei

Carl Kleemann, Breitestraße.

Liste

der Verwundeten aus dem Bezirk des ersten Armeekorps, welche in Feldlazarethe aufgenommen sind.

(Fortsetzung.)

Kochalla, 5. Inf.-Regt., Ruhr. Lenz, 45. Inf.-Regt., Ruhr. Trinogga, 3. Inf.-Regt., leicht. Spaneg, 3. Inf.-Regt., leicht. Gröber, 3. Inf.-Regt., leicht. Böhnke, 41. Inf.-Regt., schwer. Manke, 3. Inf.-Regt., schwer. Urbschat, 3. Inf.-Regt., leicht. Thran, 43. Inf.-Regt., leicht. Kehler, 1. Jägerbataillon, leicht. Lahnen, 43. Inf.-Regt., schwer. Held, 1. Jägerbataillon, leicht. Herholz, 1. Jägerbataillon, leicht. v. Wassilowski, 1. Jägerbataillon, leicht. Plichta, 4. Inf.-Regt., schwer. Portkowski, 4. Inf.-Regt., leicht. Topeit, 1. Jägerbataillon, leicht. Kammer, 3. Inf.-Regt., leicht. Gerwatowski, 43. Inf.-Regt., leicht. Lagonz, 43. Inf.-Regt., schwer. Holzmann, 43. Inf.-Regt., schwer. Kowalizik, 4. Inf.-Regt., schwer. Abromeit, 43. Inf.-Regt., leicht. Reddig, 43. Inf.-Regt., schwer. Kramer, 43. Inf.-Regt. Konopatzki, 4. Inf.-Regt., leicht. Böhnfahrt, 19. Inf.-Regt., Fieber. Makowski, 19. Inf.-Regt., Fieber. Scherpinski, 19. Inf.-Regt., Fußgeschwür. Joseph, 19. Inf.-Regt., Fieber. Böttcher, 1. Jägerbataillon. Zeibel, 30. Inf.-Regt., Diarrhö. Dörr, 4. Inf.-Regt. schwer. Stür, 13. Inf.-Regt., Ruhr. Bellinger, 30. Inf.-Regt., Ruhr. Bohr, 30. Inf.-Regt., Ruhr. Nacas, 30. Inf.-Regt., Fieber. Westphal, 1. Art.-Regt., Fieber. Liedtke, 4. Inf. Regt., Augenentzündung. Braun, 3. Inf.-Regt. Görke, 44. Inf.-Regt., schwer. Zucht, Trainsoldat, Fieber. Schmidt IV., 81. Inf.-Regt., Fieber. Liski, 30. Inf. Regt., Diarrhö. Nau, 30. Inf.-Regt., Diarrhö. Bakes, 30. Inf.-Regt., Diarrhö. Lück, 81. Inf.-Regt., Fieber, schon im 12. Armee-Corps angegeb. Hahn, 81. Inf. Regt., Fieber, schon im 12. Armee-Corps angegeb. Starkus, 3 Inf.-Regt., Diarrhö. Kowalski, 19. Inf.-Regt., Ruhr.

I. Hospital St. Charles. (4. Feldlazareth X. Armee-Corps.)

Aug. Gäbel, 3. Inf.-Regt. 6. C., Fieber, Poczinder bei Königsberg.

Lazareth Courcelles.

Joseph Skowkonsky, 5. Inf.-Regt., Ruhr, Unislaw bei Thorn. Joseph Hartmann, 10. Drag.-Regt., Ruhr, Deinen bei Pillkallen. Joseph Hennig, 44. Inf.-Regt., schwer, Lilienthal bei Braunsberg. Carl Polenton, 45. Inf.-Regt., leicht verw., Ohra bei Danzig. Wilh. Teichmann, 5. Gren.-Regt., Ruhr, Radau bei Culm. Joh. Majewski, 44. Inf.-Regt., schwer venw., Gwietzin bei Löbau, Gottfr. Martens, 4. Inf.-Regt., brustkrank, Gr. Altenhagen bei Labiau. Franz Neber, 5. Gren.-Regt., Ruhr, Potsdam. Sam. Hermann, 5. Gren.-Regt., leicht verw., Neuenburg bei Schwetz. Carl Helbig, 1. Trainbataillon, Ruhr, Labiau (Heiligenbeil). Franz Weber, 5. Gren.-Regt., innerlich krank, Potsdam. Herm. Hehlke, 5. Gren.-Regt., innerlich krank, Pichhütte bei Marienwerder. Carl Polustau, 45. Gren.-Regt., innerlich, Ohra bei Danzig. Joh. Majewsky, 44. Inf.-Regt., schwer, Gr. Schönforst Marienwerder. Gottfried Mertens, 4. Inf. Regt., innerlich, Gr. Ottenhagen bei Königsberg. Joseph Skowronsky, 5. Inf.-Regt., innerlich, Unislaw bei Thorn, nach Remilly. Joseph Hennig, 44. Inf.-Regt., schwer, Lilienthal bei Königsberg, nach Remilly.

(Schluß folgt.)

---

33. **Preußische Lotterie-Loose.** 33.

zur Hauptziehung vom 8.–25. Oktober c. Hauptgewinn 150,000 Thlr. Originale: $\frac{1}{1}$ à 80 Thlr., $\frac{1}{2}$ à 37 Thlr., $\frac{1}{4}$ à 18 Thlr. Antheile: $\frac{1}{8}$ à 9 Thlr., $\frac{1}{16}$ à $4\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ à $2\frac{1}{4}$ Thlr. versendet gegen baar oder Postvorschuß

33. **C. Hahn in Berlin, Lindenstr. 33.** 33.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Bei **J. Rentel** in Potsdam erschien soeben und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1870.

Der deutschen Armee gewidmet von **W. v Dresky**, Lieutenant a. D. Mit Portraits, Plänen u. 1 Karte v. Kriegsschauplatz I. (in 2 Abth. à $7\frac{1}{2}$ Sgr.)

☞ **Ein Theil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen gefallener Soldaten der ganzen deutschen Armee bestimmt.**

Dieses, von sachkundiger Feder geschriebene Werk, giebt ein historisch treues Bild des gegenwärtigen Krieges und ist ein Theil des Reinertrages zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, daher jedem Gelegenheit geboten, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Auch den im Felde stehenden Soldaten wird es eine angenehme Lectüre sein und werden deren Angehörige ganz besonders darauf hingewiesen.

Ein junges kräftiges Mädchen von guter Erziehung wird gegen entsprechendes Honorar zur Wirthschaft gesucht. Offert. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Schlangen-Gurken

zu Senfgurken sind billigst zu haben im **G. Mahn'schen Garten.**

Bei Unterzeichnetem wieder vorräthig

Topographischer

Befestigungsplan v. Paris.

Maaßstab 1 : 76,000. Preis $3\frac{1}{2}$ Sgr.

Plan von Metz und Umgegend.

Maaßstab 1 : 50,000. Preis 3 Sgr.

Reymann's Spezialkarten.

Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provins, Melun à Section 10 Sgr.

Handtke, Karte von Frankreich. 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

Durch günstigen Gelegenheits-Einkauf bin ich im Stande, die meisten Artikel bedeutend unter dem Fabrikpreise zu verkaufen, und offerire ich von heute ab

$\frac{5}{4}$ breiten Kattun, waschächt, pro Elle von 2 Sgr. an,

$\frac{5}{4}$ br. Shirting, gute Qualität, von $2\frac{1}{2}$ Sgr.,

$\frac{5}{4}$ br. Chiffon von 3 Sgr.,

$\frac{5}{4}$ br. Kleiderzeuge von 4 Sgr.,

$\frac{1}{2}$ Stück Hemdenleinwand, Fabrikpreis 4, $4\frac{1}{2}$, 5, $5\frac{1}{2}$ Thlr., für 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$ Thlr.,

französische Long-Shawls, Fabrikpreis 10 Thlr., für $5\frac{1}{2}$ Thlr.

Herrmann Loewenberg,

Breitestraße Nr. 448.

Portland-Cement, Dachpappe, Maschinenkohlen

offerirt **Eduard Grabe.**

Durch Engagement eines tüchtigen Gärtners bin ich in den Stand gesetzt Decorationen zu Festlichkeiten zu übernehmen, und geschmackvoll wie zu solidem Preise ausführen zu lassen.

G. Mahn.

Fahnen, Illuminations-Sachen.

Preis-Verzeichnisse versendet

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Eingelegte Gurken sind billigst zu verkaufen bei

W. Neumann,
Bäckerstraße Nr. 228.,
in der Bäcker-Herberge.

Ein Klempner-Geselle kann beschäftigt werden bei

Carl Kleemann.

☞ Ein anständ. junges Mädchen sucht zum 1. Oktober eine Stelle als Kellnerin. Zu erfr. in **Tivoli.**

Eine anständige Frau od. Mädchen wird unter sehr billigen Bedingungen als Mitbewohnerin gesucht Culmerstr. 319.

Neustadt 146. ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven vom 1. Okt. zu verm.

Gustav Zabel.

Elegante Wohnungen und Keller vermiethet

Jacob L. Kalischer.

Eine kleine Familienwohnung zu verm. Gerechtestr. 106.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

---

1 m. Zim verm. **St. Makowski**, Gerechtest. 123.

Culmerstr. 320. sind Familienwohnungen zu vermiethen.

Bäckerstraße 214 sind noch mehrere Wohnungen zu vermiethen.

A. E. Schnoegass jun.

Ein gr. gut möbl. Zimmer zu vermieth. Culmerstr. 332., 1 Tr.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.